

„Ich habe meine Bestimmung gefunden“

Künstlerin Martina Rick fiebert den Tagen der offenen Ateliers am 13. und 14. August entgegen

NORDSTEMMEN ■ Zum dritten Mal veranstaltet das Netzwerk Kultur & Heimat Börde-Leinetal am Wochenende 13./14. August die „Tage der offenen Ateliers“. Rund 100 Künstlerinnen und Künstler zwischen Mehrum im Norden und Bad Gandersheim im Süden öffnen ihre Türen und lassen sich bei der Arbeit über die Schultern schauen. Die LDZ stellt die Künstler aus der Gemeinde Nordstemmen vor, die sich an der Aktion beteiligen. Heute: Martina Rick.

Grün in all seinen Schattierungen ist die Lieblingsfarbe der Malerin Martina Rick aus Nordstemmen, die am kommenden Wochenende zum ersten Mal an den Tagen der offenen Ateliers teilnimmt. Auch das urige Haus in der Hauptstraße 120, in dem sie im April 2009 ihr Atelier und die Galerie „Rick-Art“ eröffnet hat, hat eine grüne Holzfassade. Ein Zufall, aber er passt. Auf zwei Etagen präsentiert die gebürtige Dürenerin hier ihre Arbeiten.

In jeder freien Minute widmet sich Martina Rick der Malerei. Die Begeisterung und Leidenschaft, mit der die zweifache Mutter über ihre Bilder spricht, bestätigt ihre Überzeugung: „Ich

habe meine Bestimmung gefunden.“ Seit 2005 konzentriert sie sich auf die Malerei und fühlt sich angekommen. Das bedeutet aber keineswegs Stillstand. „Ich bin“, erzählt die Künstlerin mit dem leichten rheinischen Akzent, „praktisch immer auf dem Weg.“ So hat Martina Rick im Lauf der Zeit eine ganz eigene Handschrift ausgebildet, die sie mit jeder Arbeit weiter entwickelt. Ihre großformatigen abstrakten Werke beziehen eine besondere Spannung aus der Macht von Farben und Formen und ihrem Mut, mit den verschiedensten Techniken und Materialien zu experimentieren. Jeder Handgriff hinterlasse Spuren auf dem Bild.

Diese Spuren rühren nicht nur von den vielen Farbaufträgen, mit denen Martina Rick ihren Kompositionen Tiefe gibt. Interessante Struktureffekte entstehen zudem durch den Einsatz außergewöhnlicher Materialien. „Ich bin immer auf der Suche nach neuen Sachen, die ich verwenden kann“, berichtet sie mit strahlenden Augen und zeigt neben Pinseln, Rollen oder Schwämmen auch Knickfolie, Palmfasern oder Vlies. Bisweilen sind die Werkstoffe weit gereist, manchmal



Martina Rick ist bekannt für den Einsatz außergewöhnlicher Werkstoffe wie Knickfolie, Palmfasern und Vlies. ■ Foto: Oelkers

LDZ v. 08-08-2011

gebraucht. Mitunter trifft auch beides zu. Ein besonderer Schatz ist ein Zellstoff, den Martina Rick aus dem Thailand-Urlaub mitgebracht hat. Es war einmal ein Strauß Orchideen darin eingewickelt. Bald wird aus diesem unkonventionellen Material in Verbindung mit

Farbe und Leinwand Neues entstehen. Obwohl ihr der Schaffensprozess durchaus einiges abverlangt, empfindet Martina Rick die Malerei nicht als Arbeit sondern als Glück. Gelernt hat sie indes, geduldig zu sein: „Das Bild muss wachsen. Da darf man nicht zu ungeduldig sein.

Wenn ein Bild Wochen braucht, dann braucht es Wochen.“ Ihre Familie, die die Künstlerin tatkräftig unterstützt, ist bisweilen weniger geduldig. Vergisst Martina Rick beim Malen Zeit und Raum, könne es schon einmal vorkommen, dass sie einen Anruf erhält: „Wo bleibst Du denn?“ Im Moment beschäftigt die Künstlerin die Frage, wie sie an den Tagen der offenen Ateliers ihre Bilder am Besten präsentiert.

Martina Rick nimmt zum ersten Mal an der Veranstaltung des Netzwerks Kultur & Heimat Börde-Leinetal teil. Im ersten Jahr, 2005, wollte sie „erst etwas erreicht haben“, im zweiten Jahr lief die Instandsetzung ihres Ateliers auf Hochtouren. Inzwischen hat Martina Rick einiges erreicht. Sie hat erste Ausstellungserfahrungen gesammelt und ist in die Künstlervereinigung Benther Berg aufgenommen worden, mit der sie kommendes Jahr im polnischen Posen ausstellen wird. Zuletzt hat sie, wie sie nicht ohne Stolz erzählt, als einzige „noname Künstlerin“ drei Bilder bei den Hildesheimer Wallungen präsentieren können. Nun wartet sie gespannt auf das kommende Wochenende. ■ oel